Liebigstraße aktuell

Universitätsklinikum Leipzig
Medizin ist unsere Berufung.

DAS GESUNDHEITSMAGAZIN DES UNIVERSITÄTSKLINIKUMS LEIPZIG

10 / 2019 | 18.07.2019

Schulungen in Hygiene und Erstversorgung

Ein Team des Uniklinikums Leipzig unterstützt seit vier Jahren ein Neonatologie-Projekt in Eritrea

Foto: privat

Positives Jahresergebnis

UKL schließt 2018 mit einem Plus von 3,5 Millionen Euro ab

SEITE 3

Abschied vom UKL

Prof. Joachim Thiery verlässt das Institut für Labormedizin

SEITE 6

Generationswechsel

Die jungen Professoren am UKL – ihre Ideen, ihre Ziele, ihr Stolz

SEITE 10/11

■ DER AUGENBLICK

Ein Baum für die Pflege

Fotos: Ines Christ

Als ihr Mann im vergangenen Jahr einige Wochen auf der Interdisziplinären Operativen Intensivstation des Uniklinikums Leipzig lag, hat Ute Haft erfahren, was Zuwendung auch bei schwerer Arbeit bedeutet. „Alle Kolleginnen und Kollegen der Station haben sich aufopferungsvoll nicht nur um meinen Mann, sondern auch um uns, die Angehörigen, gekümmert. Dafür möchte ich mich von Herzen bedanken", sagte sie (rechts im Bild; links: Bärbel Zimmermann, Sachgebiet Grünanlagen am UKL). Fragen wurden in aller Ruhe und Ausführlichkeit beantwortet, Ängste genommen und Beistand geleistet. Auch ihr Mann habe dies in seinen wenigen wachen Momenten gespürt. Eine Kugelrobinie vor der UKL-Blutbank steht nun seit Anfang Juli für diese Kolleginnen und Kollegen Pate.

Labor des Hygieneinstituts zertifiziert

Akkreditierung durch Einrichtung des Bundes bescheinigt Unabhängigkeit als Prüflabor

■ IMPRESSUM

Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:

Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109
Telefax: (0341) 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:

Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Ines Christ
(Unternehmenskommunikation UKL).
Frank Schmiedel (Projektleiter LVZ).

Universitätsklinikum Leipzig,
15. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der Leipziger Volkszeitung.

Druck:

Leipziger Verlags- und Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,
Peterssteinweg 19,
04107 Leipzig

■ **„Die Deutsche Akkreditierungsstelle hat uns jetzt nach umfassenden Begutachtungen bestätigt, dass unser Labor nach der neuesten DIN-Norm die Kompetenz eines Prüflabors hat, also selbst Proben entnehmen und eigenverantwortlich mikrobiologische Untersuchungen vornehmen kann", so Prof. Dr. Iris Chaberny, Direktorin des Hygieneinstituts. „Die DIN EN ISO/IEC-Norm 17025 von 2018 ist die Grundlage der Arbeit in allen Prüflaboren weltweit und bescheinigt Kompetenz, Unparteilichkeit und konsistente Arbeitsweise."**

Die Akkreditierungsstelle ist eine Einrichtung des Bundes, sie begutachtet, bestätigt und überwacht als unabhängige Einrichtung die fachliche Kompetenz von Laboratorien sowie von Inspektions- und Zertifizierungsstellen.
Am Universitätsklinikum werden regelmäßig Proben aus dem Wasserleitungssystem aller Häuser genommen und untersucht. Bisher haben dies externe Labore übernommen. Nun kann diese Aufgabe von Mitarbeitern des Hygieneinstituts übernommen werden. „Dazu wurden und werden die Mitarbeiter regelmäßig extern geschult", erklärt Prof. Chaberny. „Auch die Akkreditierung, die eine Stufe über einer Zertifizierung steht, muss alle fünf Jahre wiederholt werden."
Zur Untersuchung des Trinkwassers werden Proben an den verschiedensten Stellen des Wasserleitungssystems – in jedem Haus vom Keller bis zum Dach – genommen und dann mikrobiologisch auf die Gesamtkeimzahl bei verschiedenen Temperaturen sowie auf coliforme Bakterien, auf Escherichia coli, auf Enterokokken und Legionellen geprüft.
„Dank der sehr guten Unterstützung unseres Qualitätsmanagement-Teams und der Kollegen vom Bereich Informationsmanagement, die für uns eine Softwareanpassung entwickelt haben, haben wir die Erst-Akkreditierung souverän erreicht", freut sich Prof. Chaberny. „Es zeigt sich einmal mehr, dass unser Klinikum gut aufgestellt ist und die einzelnen Bereiche und Fachdisziplinen wunderbar zusammenarbeiten, so dass auch die höchsten Herausforderungen gemeistert werden." *Uwe Niemann*

Foto: Stefan Straube

Die Prüfung der Qualität des Trinkwassers am UKL kann nun von Mitarbeitern des Hygieneinstituts selbst vorgenommen werden. Das Labor erhielt dazu kürzlich die nötige Akkreditierung.

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Gesundheitsmagazin „Liebigstraße aktuell" macht Sommerpause – die nächste Ausgabe erscheint in sechs Wochen. Diese liegt ab 29. August im Uniklinikum und in vielen Arztpraxen aus. Dann stellen wir Ihnen in einem Themenschwerpunkt den Einsatz von 3-D-Druckern am Universitätsklinikum Leipzig vor und berichten unter anderem über das klinikinterne Reanimationsteam.

Das Redaktionsteam der „Liebigstraße aktuell"

Uniklinikum Leipzig erreicht positives Jahresergebnis

Neue Arbeitsplätze, stabile Patientenzahlen und ein Plus von 3,5 Millionen Euro

Das Universitätsklinikum Leipzig hat das zurückliegende Jahr 2018 erneut mit einem positiven Jahresergebnis und einem Plus von 3,5 Millionen Euro abgeschlossen. Die Zahl der Behandlungsfälle stieg ebenfalls auf nunmehr 56.591 im stationären und 374.020 im ambulanten Bereich. Im Zuge der wachsenden Anforderungen in der Behandlung der 430.611 Fälle erhöhte sich auch die Zahl der Mitarbeiter und Auszubildenden um 355. Damit sind insgesamt nun 5.741 Mitarbeiter am Universitätsklinikum tätig. Diese Entwicklung wird durch konsequente und kontinuierliche Verbesserungen in allen Bereichen der universitären Medizin ermöglicht – dokumentiert im aktuellen Jahresbericht unter dem Titel „Innovativ".

Foto: Ines Christ

Der jetzt vorgelegte Jahresbericht des Universitätsklinikums Leipzig und der Medizinischen Fakultät ermöglicht 3-D-Einblicke in den Klinikalltag.

Wer den Jahresbericht 2018 des Universitätsklinikums Leipzig und der Medizinischen Fakultät in den Händen hält, kann direkt eintreten in die dort beschriebene Welt: Durch eine 3-D-Brille wird der Leser buchstäblich Teil der gezeigten Szenen. Diese stehen exemplarisch für die Innovationen des zurückliegenden Jahres – neue Geräte im Operationssaal, hochmoderne Räume im kürzlich eröffneten Klinikneubau Haus 7, die digitalen Welten der Klinikums-IT oder die interaktiven Angebote des Lern- und Kompetenzzentrums. Entsprechend fasst der jetzt vorgelegte Geschäftsbericht 2018 die Entwicklungen des vergangenen Jahres zusammen und präsentiert die wirtschaftlichen Ergebnisse des UKL unter dem Titel „Innovativ".

Diese sind gekennzeichnet von einer kontinuierlich starken Inanspruchnahme der universitären Medizin: 2018 stieg die Zahl der Fälle auf insgesamt 430.611, wobei sich sowohl die stationären wie auch die ambulanten Fallzahlen leicht erhöhten. Die Erlöse stiegen im gleichen Zeitraum deutlich auf 456,9 Millionen Euro (Vorjahr 422,3 Millionen), der Case-Mix-Index als Indikator für den Schweregrad der behandelten Patienten lag stabil auf hohem Niveau bei 1,529. Parallel wuchs auch die Zahl der am UKL Beschäftigten, deren Einsatz die Grundlage für die Leistungsfähigkeit des Klinikums bildet.

„Wir freuen uns sehr, dass wir auch 2018 dank des Engagements unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Bereichen und Funktionen wieder eine so positive Entwicklung verzeichnen konnten", sagt Prof. Dr. Michael Stumvoll, kommissarischer Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig. Das gute Ergebnis wurde auch durch ungeplante positive Einmaleffekte unterstützt. „Unsere Herausforderung ist es nun, die Angebote der universitären Medizin stetig weiterzuentwickeln und damit den Zugang zu modernsten Forschungsergebnissen und der erforderlichen Krankenversorgung für unsere Patienten und die Menschen in der Region sicherzustellen", so Stumvoll.

„Strategie 2025" festgelegt

Um dies auch künftig gewährleisten zu können, wurde 2018 eine gemeinsame Entwicklungsplanung von Universitätsklinikum und Medizinischer Fakultät verabschiedet. Die „Strategie 2025" beschreibt die zentralen Aufgaben und daraus resultierenden Profilentwicklungen der kommenden Jahre. „Auf der Basis der Medizinstrategie leiten sich Maßnahmen zur Struktur- und Prozessentwicklung und der Personal- sowie Leistungsstrategie ab", erläutert dazu Marco Schüller, kommissarischer Kaufmännischer Vorstand des UKL.

Daraus folgen Eckpunkte der baulichen Entwicklungsplanung ebenso wie der IT-Strategie, die den Rahmen schaffen für die Umsetzung der definierten Ziele. „Wir sehen als Folge der demografischen Entwicklung und einer weiterhin erwarteten Nachfragesteigerung im Kern unseres Versorgungsgebietes veränderte Anforderungen auf uns zukommen. Diesen Herausforderungen an die Kapazitäten müssen wir sowohl räumlich als auch personell und mit Blick auf die Struktur unserer Angebote gewachsen sein", so Schüller weiter.

Ein Ergebnis ist die Fortsetzung der Bautätigkeit am Campus in der Liebigstraße. 2018 wurde hier bereits mit dem Neubau Haus 7 mit einem innovativ strukturierten Krebszentrum ein Meilenstein erreicht. Das Gebäude vereint auf 10.100 Quadratmetern Flächen für die Behandlung von Erwachsenen und Kindern mit Krebs, Erweiterungen für verschiedene Kliniken und Bereiche sowie das erste Childhood-Haus Deutschlands zur Betreuung von Kindern und Jugendlichen nach traumatischen Erfahrungen. 58 Millionen Euro wurden hier durch den Freistaat Sachsen investiert. Ein weiterer wichtiger Teil der Zukunftsstrategie ist die Umsetzung der Digitalisierung in der Medizin. Hier bündeln Klinikum und Fakultät im Konsortium „Smart Medical Information Technology for Healthcare" (SMITH) zusammen mit 19 Partnern ihre Kompetenzen, um schnell Fortschritte in der Datenverarbeitung und deren Bereitstellung zur besseren Patientenversorgung erreichen zu können.

Foto: Stefan Straube

Das Universitätsklinikum Leipzig legt erneut ein positives Jahresergebnis vor.

Verbesserungen in Forschung und Lehre

Die Medizinische Fakultät verzeichnete 2018 mit 68,4 Millionen Euro einen leichten Anstieg der Landesmittel. Die Ausgaben an Drittmitteln haben sich mit einem Zuwachs von über 4 Millionen Euro auf insgesamt 48,23 Millionen erhöht. „Diese Drittmittel, die sich zum größten Teil aus Geldern des Bundes, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Industrie zusammensetzen, sind ein Indikator für erstklassige wissenschaftliche Leistungen unseres Standortes", sagt Dekan Prof. Dr. Christoph Josten. „Weit über 800 Personalstellen konnten wir im vergangenen Jahr davon finanzieren."

In der Forschung konzentriert sich die Fakultät auf die drei großen Schwerpunkte Zivilisationskrankheiten, klinische Regeneration und Erkrankungen von Gehirn und Seele.

„Der Frage nach den verschiedenen Ursachen von Lebensstilerkrankungen und deren Behandlungsmöglichkeiten tragen wir mit dem weiteren Ausbau des Kompetenzzentrums Adipositas auch künftig Rechnung", so der Dekan. Der vierte Schwerpunkt „Molekulare und Zelluläre Kommunikation" schafft Grundlagen für die Entwicklung neuer medikamentöser Therapien für Krankheiten wie Adipositas, Diabetes, Alzheimer, Arteriosklerose oder Rheuma. „Unser neuberufener Humboldtprofessor Jens Meiler wird im Januar 2020 sein Amt antreten und dann ein neues Institut zur Wirkstoffentwicklung aufbauen. Das ist ein großer Gewinn für unsere Wissenschaftler wie Studierende gleichermaßen", sagt Josten. Optimale Studienbedingungen bietet das fertiggestellte Haus D mit der Bibliothek Medizin / Naturwissenschaften und der neuen LernKlinik, die am 5. Juli feierlich eröffnet wurde.

Generationswechsel an UKL und Medizinischer Fakultät

30 Jahre nach der Wende erleben das Universitätsklinikum und die Medizinische Fakultät seit einigen Jahren einen umfassenden Generationswechsel, da die ersten berufenen Professoren der Nachwendezeit jetzt das Ruhestandsalter erreichen. Das führt zu einem weitreichenden personellen Wechsel an den Spitzen von Kliniken und Instituten. Anders als an anderen Standorten erfolgt dieser Wechsel sehr konzentriert innerhalb weniger Jahre. Bis 2025 werden innerhalb von 10 Jahren mehr als 20 Berufungen erfolgt sein. „Das ist natürlich ein großer personeller Umbruch, der sich auch in den Leistungen der Kliniken widerspiegeln wird", sagt dazu Prof. Michael Stumvoll. „Es ist zudem auch eine große Chance, viele Strukturen neu zu denken, zu modernisieren und unsere Innovationskraft dank neuer Köpfe mit frischen Ideen weiter zu verstärken." *Helena Reinhardt*

„Uns können Moskitos und Geckos nicht schrecken“

Leipziger UKL-Team unterstützt seit vier Jahren Neonatal-Projekt in Eritrea

„Es war eine Normalgeburt, das Baby war aber ein ganz kleines Würmchen und brauchte ein Wärmebett, damit wir es aufpäppeln konnten. Da kam wieder einmal ein Stromausfall, und wir Schwestern wechselten uns stundenlang ab, das Baby an unseren eigenen Körpern zu wärmen. Es hat alles geklappt – dem Kind geht es gut“, erzählt Charlott Kranepuhl. Die 28-jährige Gesundheits- und Krankenpflegerin kommt frisch vom Einsatz und zugleich frisch aus dem Urlaub. Sie war im Frühjahr vor Ort in Ghinda für das Neonatologie-Projekt der Hilfsorganisation „ARCHEMED – Ärzte für Kinder in Not e.V.“, das seit vier Jahren von einem Team des Universitätsklinikums Leipzig unterstützt wird. Und wie das so mit ehrenamtlicher Arbeit ist: Für die zwei Wochen Hilfsarbeit in Eritrea hat Charlott, die als Studienassistentin im Klinikum arbeitet, zwei Wochen Urlaub nehmen müssen.

Fotos: privat

Ein Leipziger Team, bestehend aus Schwestern, einer Ärztin und einem Techniker, reist regelmäßig nach Gindha in Eritrea, um dort einheimische Pflegerinnen in Hygiene, der Erstversorgung von Neugeborenen und Frühchen oder dem Legen von Magensonden zu schulen.

Das schmerzt sie aber nicht besonders, auch ihr Freund steht voll hinter ihr. „Zwei Wochen Urlaub im Jahr zu opfern ist für mich kein Problem. Auch die Unterkunft – wir haben ein Zimmer im OP-Trakt – ist auszuhalten. Auch wenn zur Toilette ein langer Gang mit Leuchtstoffröhren-Flimmerlicht führt – genau wie in einem Krimi. Es ist schon ein wenig abenteuerlich dort. Aber ich bin nicht zimperlich, genauso wie die anderen. Da können uns auch Moskitos und Geckos nicht schrecken“, schmunzelt Charlott Kranepuhl, die ihre Erfahrungen aus Eritrea gleich noch für ihr Master-Studium Pflegewissenschaft / Pflegemanagement verwertet.

Projektleiterin Anja Wendisch erklärt, dass jeweils im Frühjahr und im Herbst – neben einem Container mit Hilfsgütern – ein Team, im besten Falle bestehend aus einer Ärztin, drei Schwestern und einem Techniker nach Eritrea reist. Nachdem dort zwei Räume eines Hospitals für die Versorgung von kranken Neugeborenen und Frühchen renoviert und eingerichtet wurden, werden die ortsansässigen Schwestern vom europäischen Team geschult. „Es geht immer wieder um Hygiene, das ist nun mal das A und O. Zudem schulen wir in der Erstversorgung und zum Beispiel im Legen von Magensonden“, so die 42-jährige Kinderkrankenschwester. „Das Krankenhaus in der Stadt Ghinda hat jährlich 1000 Aufnahmen auf der Kinderstation. Durch das Einführen von Behandlungsschemata ist dort die Sterberate auf unter zwei Prozent gedrückt worden. Das müssen wir auch in der Neonatologie aufbauen und erreichen. Gegenwärtig haben wir im Neo-Bereich eine Sterblichkeit von wahnsinnigen 20 Prozent.“

Ghinda ist eine Kleinstadt, das Hospital versorgt aber ein großes Einzugsgebiet mit rund 400.000 Menschen. „Wie in den meisten Regionalkrankenhäusern in Ostafrika gibt es eine Kinderstation“, erzählt Anja Wendisch. „Aber bis vor vier Jahren gab es nichts Spezielles für kranke Neugeborene und Frühchen. Das haben wir nun aufgebaut dank Spendengeldern und dem persönlichen Einsatz unserer Mitarbeiter. Im ersten Jahr war das ein großer Sprung für die Versorgung der Kinder. Nach den Mühen der Berge sind wir nun mitten drin in den Mühen der Ebene.“

Natürlich gab es in den vier zurückliegenden Jahren auch Rückschläge für die Archemed-Helfer. Eines Tages floh der einheimische Kinderarzt, der auch die Neonatologie in Ghinda zu managen hatte. Eingearbeitete Neonatologie-Schwestern wurden versetzt, Desinfektionsmittel fehlen. „Gegenwärtig haben wir eine stabile Situation. Eine einheimische Ärztin, die ohne Rotation die Kinderstation betreut, unterstützt uns, so dass wir einen recht stabilen Stamm an Schwestern haben, die auf der Neo arbeiten können“, so Anja Wendisch. „Ich stehe mit der Ärztin im ständigen Kontakt über ein Messenger-Programm. Und sie hat sich an meine europäische Direktheit schnell gewöhnt: Konkrete Fragen werden konkret beantwortet, und konkrete Probleme werden konkret benannt. Das hilft ungemein.“

Zwei Wochen lang, jeweils im Frühjahr und im Herbst, sind die UKL-Mitarbeiterinnen jedes Jahr in Eritrea im Einsatz.

Allen ist klar, dass das Projekt im armen Ghinda mit den dortigen Personen steht oder fällt. „Wir hoffen, dass wir eine Struktur aufbauen können, die bestehen bleibt, auch wenn Personen wechseln“, sagt Anja Wendisch. „Das heißt: Die Oberschwester muss verstehen, was wir wollen, wie Früh-und Neugeborene optimal versorgt werden, und sie muss dann alles im Griff haben. Die erfahrenen Schwestern müssen die Neuen anlernen, also ihr Wissen und Können weitergeben. So könnte man der permanenten Rotation entgegenwirken. Dazu bauen wir momentan Schemata auf – tägliches Wiegen der Kinder. Nahrungsaufbau. Wann ist eine Magensonde oder eine Infusion erforderlich?“

Das Leipziger „Eritrea-Team“ besteht vorwiegend aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Universitätsklinikums. „Der Großteil kommt von unserer Intensivstation der Neonatologie des Uniklinikums Leipzig“, so Anja Wendisch. „Insgesamt sind wir vier Ärzte, acht Schwestern, vier Hebammen und ein Techniker. Wir würden uns aber freuen, wenn noch mehr mitmachen und uns auch beim Spendensammeln unterstützen würden.“

Uwe Nieman

Wer das Neonatologie-Projekt in Ghinda unterstützen möchte, kann sich gern per E-Mail an Anja Wendisch (anja.wendisch@uniklinik-leipzig.de) oder Charlott Kranepuhl (charlott.kranepuhl@uniklinik-leipzig.de) wenden.

Fotos: privat

BLUMENSTRAUSS DES MONATS

Dankeschön für Dr. Forstmeyer & UCCL-Tagesklinik

Foto: Stefan Straube

„Nach einem Jahr Behandlung möchte ich mich bedanken für die Hilfe, für die Fürsorge, für die ärztliche Betreuung. Ich fühle mich stets gut aufgehoben und gut angenommen, gerade auch im schwierigen Umgang mit meiner Erkrankung“. Mit diesen Worten übergab Ute Hempel einen Blumenstrauß an Oberarzt Dr. Dirk Forstmeyer sowie die Schwestern Astrid, Claudia und Ute (v.l.n.r.) stellvertretend für das Team der Tagesklinik des Universitären Krebszentrums Leipzig (UCCL) im Haus 7 des UKL. Nicht nur fühle sie sich bei ihren Terminen alle vier Wochen am UCCL immer willkommen, auch sonst könne sie jederzeit ihre Fragen und Wünsche loswerden, freut sich Ute Hempel.

Mit dem „Blumenstrauß des Monats“ möchten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsmedizin „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der schon lange einen Blumenstrauß verdient hat, sagen Sie es uns. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge, bitte per Mail an redaktion@uniklinik-leipzig.de oder per Telefon unter 0341 – 97 15905.

Das Team der „Liebigstraße aktuell“

Maskenfreie Beatmung für schwer Lungenkranke

„Nasaler high flow“: Maschine wäscht mit hohem Luftstrom Kohlendioxid aus dem Körper

Ob und wie der „nasale high flow“, eine nicht-invasive Beatmungsmöglichkeit ohne Masken, das Leben von COPD-Patienten im fortgeschrittenen Stadium erleichtern kann, wird ab dem kommenden Jahr in einer deutschlandweiten Studie unter Leitung von Prof. Hubert Wirtz, Leiter der Abteilung für Pneumologie am Universitätsklinikum Leipzig, und Dr. Jens Bräunlich, ehemaliger Oberarzt am UKL und nun Chefarzt der Inneren Medizin am Klinikum Emden, untersucht. COPD ist eine nicht heilbare Lungenerkrankung.

Die Studie mit mindestens 700 Patienten an 25 Zentren in Deutschland soll zeigen, wie sich der Einsatz von „nasalem high flow“ in akuten Situationen eignet. Im Gegensatz zu bereits etablierten Beatmungsmöglichkeiten müssen Patienten hier beispielsweise keine Atemmaske tragen, was ihren Handlungsspielraum erweitert. Die Studie ist Teil des Förderprogramms „Klinische Studien“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und muss nur noch formell von der Ethikkommission geprüft werden. Start ist im März 2020. Die Fördersumme beträgt drei Millionen Euro.

Beim „nasalen high flow“ tragen Patienten keine Atemmaske, sondern erhalten Sonden in die Nasenlöcher. Eine kleine Maschine bläst mittels einer Turbine 20 bis 60 Liter Luft pro Minute durch die Sonde. Diese besitzt einen größeren Durchmesser als die üblichen Sauerstoff-Sonden. „Die eingeführte Luft ist dank ausgeklügelter Technik ausgewogen befeuchtet und temperiert und wird kurz vor dem Taupunkt in die Nase eingeführt, denn es darf keinen Unterschied zur Körpertemperatur in der Nase geben“, erläutert Prof. Wirtz die Wirkungsweise. Die Technik erlaube dabei auch die präzise Regulierung des Sauerstoffgehalts, erklärt er. So atme der Patient entweder normale Raumluft oder Luft mit deutlich höherem Sauerstoffanteil.

„Beim normalen Ein- und Ausatmen atmen wir immer auch einen gewissen Anteil von ‚gebrauchter Luft‘ ein, was bei gesunden Menschen kein Problem für die Lunge darstellt“, erläutert Prof. Wirtz weiter. Bis die Luft in der Lunge ankommt, passiert sie jedoch den so genannten „Totraum“, also die Bereiche auf dem Weg der Luft in die Lunge, in denen kein Gasaustausch stattfindet, wie zum Beispiel die Luftröhre. Für Lungenkranke stellt die Kombination aus „gebrauchter Luft“ und „Totraum“ jedoch ein Problem dar. Mit der neuen Technik, so UKL-Experte Wirtz, verringere sich der Anteil des „Totraums“, zudem verhindere sie das Einatmen „gebrauchter Luft“. Der starke Luftfluss von bis zu 60 Litern je Minute spült dabei ständig die oberen Atemwege durch und wäscht so das Kohlendioxid aus dem Körper. „Bei Lungenkranken wird die Atmung dadurch effizienter. Man erspart der Lunge regelrecht Arbeit“, sagt der Pneumologe. „Das tut den Patienten gut.“ Weil diese dabei keine Maske tragen müssten, könnten sie ein solches Gerät am Tag länger tragen und anwenden. „Den Patienten ist es möglich, währenddessen zu reden, zu essen und zu trinken“, beschreibt Prof. Wirtz die Vorteile.

Foto: Ines Christ

Er steht der deutschlandweiten Studie vor: Prof. Hubert Wirtz, Leiter der Abteilung für Pneumologie am Universitätsklinikum Leipzig.

Erste Studien auf diesem Gebiet haben ergeben, dass sich die nicht-invasive Beatmung mit Maske oder durch „nasalen high flow“ bei starker COPD etwa gleich gut auswirken.

Die neue Studie soll diese Ergebnisse oder eventuell sogar die Vorteile der maskenfreien Beatmung bestätigen. Als Co-Studienleiter steht Prof. Hubert Wirtz sein bisheriger Oberarzt Dr. Jens Bräunlich zur Seite, trotz seines Anfang Juni erfolgten Wechsels als Chefarzt an das Klinikum Emden.

Markus Bien

„Medizinische Kompetenz im Labor bedeutet Sicherheit für den Patienten“

Prof. Dr. Joachim Thiery, Direktor des Instituts für Laboratoriumsmedizin, Klinische Chemie und Molekulare Diagnostik, verlässt das UKL

Prof. Dr. Joachim Thiery, Direktor des Instituts für Laboratoriumsmedizin, Klinische Chemie und Molekulare Diagnostik, verlässt nach 19 Jahren altersbedingt das Universitätsklinikum Leipzig. In dieser Zeit stand er ab 2008 für zwei Wahlperioden als Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig vor. Bis zuletzt war er zudem Senator der Universität Leipzig. Auch nach seinem Ausscheiden am UKL erwartet ihn kein Ruhestand: Der 66-Jährige wird ab April 2020 hauptamtlicher Dekan der Medizinischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und Sprecher der Campusdirektion Kiel des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein (UKSH). Seine Nachfolge am Leipziger Institut tritt ab 1. August 2019 Prof. Dr. Berend Isermann an, der von Magdeburg nach Leipzig wechselt.

Prof. Joachim Thiery verlässt Ende Juli das UKL. Ab April 2020 wird er Dekan in Kiel.
Foto: Stefan Straube

Prof. Dr. Joachim Thiery kam im Jahr 2000 vom Uniklinikum Großhadern der Ludwig-Maximilians-Universität in München nach Leipzig, um die Leitung des Instituts für Laboratoriumsmedizin, Klinische Chemie und Molekulare Diagnostik zu übernehmen. „Auf mich wartete die nicht gerade leichte Aufgabe, 16 über den Klinikcampus verstreute Labore mit weit über 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ohne Brüche für die Krankenversorgung in einem Institut zusammenzuführen und dann auch noch schnell wettbewerbsfähig zu werden“, blickt Prof. Thiery auf seinen Anfang in Leipzig zurück. Dennoch war der Ruf nach Leipzig damals für ihn die spannendste Herausforderung. „Es herrschte eine unglaublich mitreißende Aufbruchsstimmung. Es gab bereits erste Pläne für einen kleinen Neubau, aber hier in der Paul-List-Straße, wo die Labormedizin jetzt unter den vielleicht besten Bedingungen in Deutschland arbeiten kann, befand sich damals nur ein wilder Parkplatz, ein altes Gefahrstofflager und eine stillgelegte Baracke.“

Die meisten Diagnostiklabore waren damals noch den verschiedensten Kliniken und Instituten zugeordnet. „Wir mussten uns erst einmal um die Hälfte verkleinern und gleichzeitig die Krankenversorgung, Lehre und die Forschung stufenweise nach vorne entwickeln. Aufgrund der Kompetenz vor allem der technischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten wir den Wandel zu einem modernen labormedizinischen Institut in relativ kurzer Zeit schaffen“, erinnert sich der renommierte Labormediziner.

Heute gehört das Institut zu den modernsten und leistungsstärksten labormedizinischen Universitätsinstituten in Deutschland. Die Zufriedenheit der Kliniken mit den Leistungen des Instituts ist groß, zumal schnell auf neue Bedürfnisse der Kliniken eingegangen werden kann. Rund 1000 verschiedene Labormethoden wurden etabliert. Jährlich werden rund fünf Millionen Analysen für Patienten des Klinikums und darüber hinaus für das MedVZ vorgenommen. Zudem laufen über 100 klinische Studien über das Institut sowie das Neugeborenen-Screening der Freistaaten Sachsen und Thüringen mit Analysen für etwa 40.000 Neugeborene.

In Leipzig wurden unter Thiery die ersten Großstudien zur Genetik der Atherosklerose bei der Maus und später genomweite Analysen zur koronaren Herzerkrankung und der Blutfette durchgeführt. Heute zählt das Institut zu den führenden Standorten der massenspektrometrischen Diagnostik in Deutschland. Über 400 Publikationen in überwiegend hochrangigen Journalen sind entstanden. Nicht zuletzt ist das LIFE-Projekt unter der Ägide von Prof. Thiery entstanden. „Das heutige Leipziger Forschungszentrum für Zivilisationskrankheiten erforscht mithilfe der Gesundheitsdaten und Blutproben von rund 25.000 Leipzigern und Patienten der Universitätsklinik und des Herzzentrums, was uns gegen Volkskrankheiten wie Herzinfarkt, Schlaganfall, Demenz und Stoffwechselerkrankungen schützen kann; was uns schadet, wissen wir ja zumeist,“ erklärt er das Anliegen des erfolgreichen Projektes.

„Die Leipziger Universitätsmedizin insgesamt hat Prof. Joachim Thiery viel zu verdanken“, betont Prof. Michael Stumvoll, kommissarischer Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig. „Er hat in seiner Funktion als Institutsdirektor eine hochmoderne Laboratoriumsmedizin mit Leuchtturmcharakter weit über Leipzig hinaus aufgebaut und damit viel für die Qualität der Versorgung sowohl unserer Patienten am UKL als auch der Patienten in der Region getan“, so Stumvoll weiter. Gleichzeitig habe er mit seiner Arbeit viel zur heutigen Leistungsfähigkeit der medizinischen Forschung am Standort Leipzig beigetragen, nicht zuletzt auch in seiner Tätigkeit als Dekan. Durch Besetzung etlicher bedeutender Lehrstühle der Laboratoriumsmedizin im deutschsprachigen Raum aus seinem Institut hat er die „Leipziger Schule“ in die Welt getragen. „Es ist daher nur folgerichtig, dass Prof. Thiery sich nicht zur Ruhe setzt, sondern eine neue Aufgabe als Dekan in Kiel übernimmt“, sagt Stumvoll. „Wir bedanken uns bei ihm für seine großartige Arbeit hier in Leipzig und wünschen ihm viel Erfolg für sein neues Amt.“ *UN /HR*

Medizin ist unsere Berufung – werden Sie jetzt Teil unseres Teams als

Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in

Vollzeit (Teilzeit möglich) · unbefristet · Vergütung nach Haustarif

Unser überzeugendes Angebot

- Eine intensive und strukturierte Einarbeitung von Anfang an bereitet Sie optimal auf alles vor, was Sie an Ihrem neuen Arbeitsplatz erwartet.
- Durch den 4-Monats-Dienstplan können Sie Arbeit und Freizeit langfristig planen.
- Mit unserem Betrieblichen Gesundheitsmanagement und der arbeitgeberfinanzierten Altersvorsorge denken wir an Ihre Zukunft.
- Mit vielseitigen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten bleiben Sie immer am Puls der Zeit.
- Bei uns haben Sie eine langfristige berufliche Perspektive, die sich an Ihre persönliche Lebenssituation anpassen lässt.
- Darüber hinaus bieten wir Ihnen Kinderbetreuung, vergünstigte Speisenversorgung, ein rauschendes Mitarbeiterfest und vieles mehr.

Wir freuen uns auf Sie!

Sie wollen alles über unser Stellenangebot erfahren?
Dann besuchen Sie unsere Website:

www.uniklinikum-leipzig.de/stellenangebote

KALENDER

Veranstaltungen und Ausstellungen am UKL

21. August

Medizin für Jedermann

Zum Thema „Alles Rheuma? – Gelenkschmerzen – Ursachen und moderne Therapien“ referiert der Leiter des Bereichs Endoprothetik / Orthopädie Prof. Andreas Roth aus der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie.
18.15 – 19.30 Uhr, Hörsaal, Liebigstraße 20, Haus 4

Laufende Ausstellungen

Kunst zwischen Gut und Böse Malerei

Was ist gut und was ist böse? Diesen zwei gewichtigen Fragen ist die Malgruppe der Tagesklinik für kognitive Neurologie (Haus 2) in den letzten Monaten nachgegangen. Sie waren auf der Suche nach Bildern, die für das Gute und für das Böse stehen. Dabei sind Arbeiten entstanden, die das Thema in figürlichen Darstellungen, Landschaften oder ganz abstrakt behandeln. Von intuitiven Tuschezeichnungen bis hin zu detailreichen Gouachen wurden die Ideen umgesetzt. Rotkäppchen und der böse Wolf, überzeichnete Portraits, comic-ähnliche Szenerien zwischen Himmel und Hölle oder ein fließendes Durcheinander tauchen als Motive auf. Die Arbeiten zeigen, wie vielfältig die Wahrnehmung zu einem bestimmten Thema ist und wie individuell eine Idee ihren Ausdruck findet. Eine absolute Antwort nach Gut und Böse konnte nicht gefunden werden. Aber ist das wirklich schon jemandem gelungen?
Die Ausstellung ist bis 27. August zu sehen.
Tagesklinik für kognitive Neurologie

Unterwegs und Zuhause Malerei und Grafik

Die Malerei und Grafik von Christine Chmelik im José-Carreras-Haus zeigt Landschaften, Stillleben, Pflanzen und figürliche Szenen in traditionellen sowie modernen Techniken. In sanften Pastelltönen und kräftigen Akzenten schafft sie es, Eindrücke von Unterwegs auf ganz verschiedene Weise festzuhalten. Neben einem Portrait eines Mannes in traditioneller afrikanischer Kleidung oder der reisenden Mutter mit Kindern im Zug sind außerdem Blumen unter dem Sonnenschirm im Grünen zu sehen.
Nach einem Abschluss als Kunstpädagogin machte Christine Chmelik eine Ausbildung an der Abendakademie der Hochschule für Grafik und Buchkunst. Seitdem war sie freiberuflich tätig, beispielsweise als Leiterin der Gruppe „Malen und Zeichnen“ beim Verlag Interdruck Leipzig.
Nach einer Ausbildung in „Rhythmik“ war sie neben ihrer Malerei zusätzlich freiberufliche Mitarbeiterin am Musikunterrichtskabinett, jetzt Musikschule J. S. Bach Leipzig, im Bereich musische Elementarerziehung.
Die Ausstellung ist bis 30. August zu sehen.
Medizinische Klinik und Poliklinik I, Johannisallee 32a (Haus 9 / José-Carreras-Haus)

Leben im Moment Zeichnungen und Aquarelle

Durch eine schwere Erkrankung begann für die Künstlerin Chunli Chen-Dietrich eine Zeit des Nachdenkens und der Besinnung auf die wesentlichen Dinge des Lebens. Diese Momente zu leben, zu achten und zu fühlen hat Chen-Dietrich auf Papier gebracht. Chunli Chen-Dietrich setzt sich in ihren Bildern aus verschiedenen Blickwinkeln mit ihrer Umgebung auseinander – sei es ein Schwanenteich, Landschaften oder ein besonderer Hund. Ihre verschiedenen Blickwinkel drückt sie in unterschiedlichen Maltechniken aus. Zu sehen sind Kohlezeichnungen, Aquarelle sowie Bleistiftskizzen.
Die Ausstellung ist bis 30. September zu sehen.
Psychosoziale Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige, Philipp-Rosenthal-Str. 55, Haus W.

Lehre hautnah

Neue Räumlichkeiten für die LernKlinik Leipzig offiziell eröffnet

„Bitte einmal den Schallkopf in die Hand nehmen und dann schauen wir uns die Leber mal an“, sagt Conrad zu seiner Kommilitonin. Er ist noch kein fertiger Arzt, er studiert im 10. Fachsemester Humanmedizin an der Universität Leipzig. Neben Vorlesungen, Praktika und Klausuren hat er eine studentische Tutorenqualifizierung durchlaufen und bildet seine Kommilitonen in den neuen Räumlichkeiten der LernKlinik weiter. Heute steht der erste Übungstermin zum internistischen Ultraschall an. Wie hält man eigentlich den Schallkopf? Und wie bekommt man auch den äußeren Rand des großen Organs Leber gut abgebildet? Vier Studierende lernen in diesem Kurs von Conrad alles, was sie wissen müssen. Und schallen dabei speziell dafür entwickelte, realitätsnahe Ultraschallsimulatoren – unter dem wachsamen Auge und mit vielen hilfreichen Tipps des Tutors.

Der neue Simulations-OP in der LernKlinik. *Foto: Christian Hüller*

Das ist ein wesentliches Element der LernKlinik Leipzig, dem Skills- und Simulationszentrum der Medizinischen Fakultät: Studentische Tutoren geben ihr Wissen an Studierende aller Fachsemester weiter. Dazu stehen ihnen mit dem Umzug und der Erweiterung der LernKlinik im Haus D moderne Simulatoren und neueste Technik zur Verfügung, an denen die angehenden Mediziner üben können. Im Nebenraum lernt eine andere Studierendengruppe gerade, wie ein Kind auf die Welt kommt. Am Geburtssimulator können sie üben, welche Drehungen das Baby während der Geburt vollzieht und wie sie es und die Mutter dabei unterstützen können. „Die neue LernKlinik bietet uns Tutorinnen und Tutoren, aber natürlich auch den Studierenden, viel bessere Optionen. Wir haben mehr Platz, neue Simulatoren und nun sogar einen Operationssaal, in dem wir unsere Ausbildung weiter vertiefen können“, sagt Tutor Johannes, der seine Kommilitonen in Sachen Geburtshilfe heute anleitet.

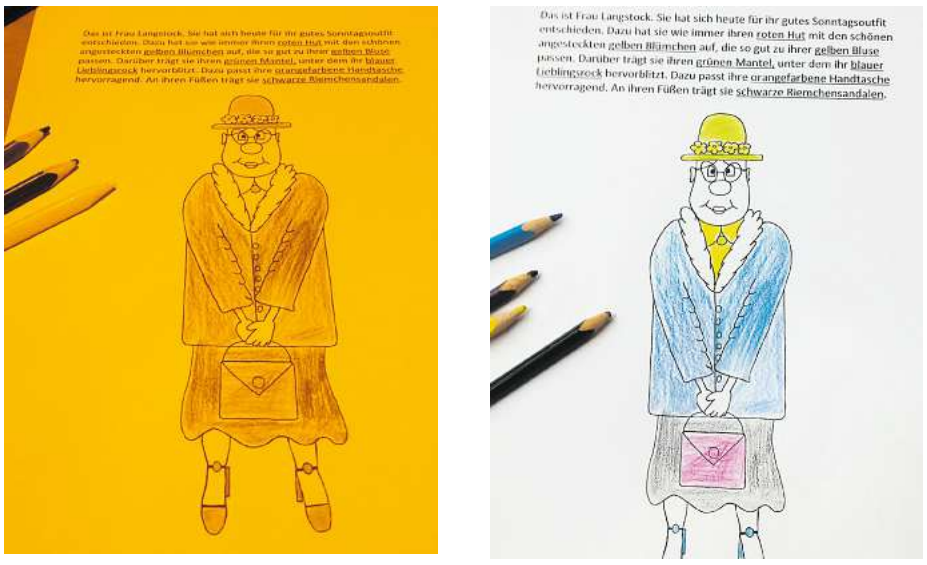
„Die LernKlinik ist eine großartige Einrichtung und sicherlich eine Vorzeigeperle, die unsere Fakultät weiter aufwertet“, freut sich auch PD Dr. Daisy Rotzoll, Leiterin der LernKlinik. Seit Anfang des Jahres ist das Skills- und Simulationszentrum im zweiten Obergeschoss des neu eröffneten Hauses D in der Liebigstraße untergebracht. Am 5. Juli wurde die LernKlinik nun offiziell eingeweiht. Am neuen Standort hat sich die Nutzungsfläche deutlich auf 830 Quadratmeter vergrößert: Zwei neue Seminarräume, ein Simulations-OP sowie 25 Trainings- und Übungsräume stehen jetzt für die medizinische Aus- und Weiterbildung sowie für die interprofessionelle Lehre zur Verfügung. Hier werden verschiedene klinisch-praktische Fertigkeiten und Fähigkeiten vermittelt, die wichtig für den Arztberuf sind – eine Ultraschalluntersuchung durchführen, Blut abnehmen oder ein Arzt-Patienten-Gespräch führen. „Ein großer Zugewinn ist die Möglichkeit, Übungen über Beobachtungsräume zu verfolgen und im Anschluss audiovisuell auszuwerten. Es geht nun viel stärker um das Funktionieren im Team während der Übungen. Das konnten wir bisher nur in geringem Maße anbieten“, sagt Daisy Rotzoll. Die LernKlinik Leipzig deckt, im Unterschied zu vielen vergleichbaren Zentren, alle klinischen Fachbereiche ab.
Auch für die Zukunft hat sich das Zentrum viel vorgenommen. Neben Kooperationen mit dem Innovationszentrum für Computer-assistierte Chirurgie (ICCAS) steht auch der Ausbau der Lehrforschung auf dem Programm. So könnte man beispielsweise in weiteren Dissertationen direkt in der LernKlinik erforschen, wie sich bestimmte Stressfaktoren auf die Teamkommunikation im Simulations-OP auswirken oder wie Prüfer noch besser geschult und damit Studierende strukturiert und standardisiert in klinisch-praktischen Prüfungen bewertet werden können. *Katarina Werneburg*

AUSBILDUNGSTAGEBUCH

Nichtsehen – eine besondere Erfahrung Sehender

Orthoptik-Azubis der MBFS besuchen das Berufsförderungswerk in Halle

An der Medizinischen Berufsfachschule des Universitätsklinikums Leipzig (MBFS) lernen rund 750 junge Menschen einen Gesundheitsberuf. In der Reihe „Ausbildungstagebuch“ geben die Azubis und Lehrer verschiedener Fachrichtungen Einblicke in die Berufsausbildung. Heute: Orthoptik-Azubis der MBFS besuchen das Berufsförderungswerk in Halle.



Angehende Orthoptistinnen konnten beim Besuch des Berufsförderungswerkes in Halle erleben und ausprobieren, wie Patienten Farbfehlsichtigkeiten erleben. *Fotos: privat*

Für die meisten Menschen ist normales Sehen eine Selbstverständlichkeit. Doch wie erleben Sehbehinderte ihren Alltag? Besonders für Orthoptistinnen ist diese Erfahrung für den Umgang mit blinden und sehgeschädigten Menschen von großer Bedeutung.
Aufgaben von Orthoptistinnen sind die Vorsorge, Diagnostik und Therapie von Schielerkrankungen, Sehschwächen, Augenzittern und Augenbewegungsstörungen. Im Rahmen ihrer Tätigkeit prüfen sie das Sehvermögen, untersuchen die Stellung der Augen und die beidäugige Zusammenarbeit. Neben diesen „klassischen“ Aufgabengebieten ist die Orthoptistin auch in weiteren spezifischen Arbeitsbereichen tätig, z. B. in der Rehabilitation von sehbehinderten Patienten aller Altersgruppen (Low Vision).
Im Rahmen ihrer Ausbildung besuchten die Auszubildenden der Orthoptik der Medizinischen Berufsfachschule Leipzig im Juli das Berufsförderungswerk für blinde und sehbehinderte Menschen in Halle (Saale). Hier wurden den angehenden Fachkräften die Aufgaben der Einrichtung vorgestellt. In der sensorischen Welt des Berufsförderungswerkes lernen blinde und sehbehinderte Menschen, mit Gefahren des Alltags besser umzugehen und Aufgaben des täglichen Lebens selbstständig zu bewältigen. Zur beruflichen Neuorientierung und dem Ziel einer dauerhaften Eingliederung in den Arbeitsmarkt werden blinden und sehbehinderten Menschen vielfältige Bildungsmaßnahmen angeboten.
Als nächstes erfolgte ein Rundgang durch den „unsichtbaren“ audiotaktilen Erfahrungsraum. Dies ist ein Raum in völliger Dunkelheit, in dem verschiedene Geländearten nachgestellt sind. Aufgabe der Auszubildenden war es nun, durch „Straßen und Wälder“ den Raum zu durchqueren. Die meisten angehenden Orthoptistinnen waren doch sehr überrascht, wie schwer es ist, alltägliche Gegenstände nur mit Tast- und Gehörsinn zu erkennen. Aus Furcht vor dem Unbekannten wurde für die Bewältigung – dieser eigentlich alltäglichen Situation – wesentlich mehr Zeit benötigt.
Wieder zurück im Tageslicht konnten die Auszubildenden die Wirkungen von Farbfehlsichtigkeiten erleben: Wie sieht man mit solch einer Erkrankung und wie schwer ist es für Betroffene, Farben wie rot, blau und grün zu erkennen? Es wurden sprechende Geräte zur Erkennung von Farben an Kleidungsstücken vorgestellt sowie Hilfsmittel zur Bewältigung des Alltags für Blinde.
Zum Schluss wurden durch Simulationsbrillen verschiedene Augenerkrankungen, wie z. B. altersbedingte Makuladegeneration, Glaukom, grauer Star oder Retinopathia pigmentosa vorgetäuscht. Mit diesen Brillen mussten verschiedene Aufgaben, wie beispielsweise die Größe eines Tisches ausmessen, erfüllt werden. So konnten bereits theoretisch gelernte Erkrankungen selbst nachempfunden werden.
Mit aufgeregten Diskussionen über die vielen Eindrücke erfolgte der Heimweg. Dieses Erlebnis prägte den Umgang mit Patienten und lies die Selbstverständlichkeit des eigenen Sehens in einem ganz anderem „Licht“ erscheinen.

Katrin Obst,
Fachbereichsleiterin Orthoptik

„Wandernde“ Pyramide in der Leipziger Innenstadt

Die eigene Begeisterung für den Beruf gezeigt: MBFS-Schüler werben für die Pflege

Der 1. Juni war ein warmer, sonniger Spätfrühlingstag. Viele Menschen zog es in die Leipziger Innenstadt. Eine kleine Gruppe junger Leute trug dabei auffällig bunte Würfel bei sich. Es waren Auszubildende des Uniklinikums Leipzig, die an diesem Tag mit einer besonderen Aktion auf die Arbeit von Pflegenden aufmerksam machten. Die Gruppe bestand aus den Schülerinnen und Schülern der Gesundheits- und Krankenpflege Anne Fleischer, Mischa Mohr, Georgia Schmidt, Jessica Raabe Haut, Amon Just, Frauke Thöne aus der Klasse K19a und der Hebammenschülerin Tabea Below (alle Medizinische Berufsfachschule des UKL, MBFS) sowie BA-Studentin Verena Wagner. Sie hatten sich bereiterklärt, an dieser Aktion teilzunehmen und für ihren Beruf zu werben.

Werbung machen für einen spannenden Beruf: Junge Auszubildende des UKL zogen im Juni mit den bunten Würfeln der Pflegekampagne durch die Leipziger Innenstadt und versuchten, mit Passanten ins Gespräch zu kommen. *Foto: privat*

Am Zoo gestartet, zog die Gruppe als kleine Menschenkette mit den bunten Würfeln der UKL-Kampagne „Pflege ist …“ über den Brühl in die Innenstadt. An markanten Punkten blieben sie stehen, bauten die Würfel zu einer kleinen Pyramide auf und begannen die Passanten anzusprechen. „Wir sind auf die Leute zugegangen und mit vielen kamen wir auch ins Gespräch“, erzählt Verena Wagner, BA-Studentin und eine der freiwilligen Teilnehmerinnen. „Wir berichteten über die Arbeit von Pflegefachkräften am Universitätsklinikum Leipzig, über Ausbildungsmöglichkeiten und verteilten fleißig Flyer für den ‚JobPoint PFLEGE‘ am 14. Juni.“ Dabei hätten sie manche Menschen erst überzeugen müssen, dass man ihnen gerade wirklich nichts verkaufen möchte, erinnert sich BA-Studentin Verena lachend.
Angesprochen wurden alle Altersgruppen, nicht nur Jugendliche und junge Erwachsene, denn oftmals kennen auch Eltern, Großeltern oder sonstige Verwandte und Bekannte jemanden, der sich vielleicht für einen Beruf oder für eine Ausbildung als Pflegefachkraft am UKL interessiert. Gut kamen auch die UKL-Traubenzuckerwürfel als Geschenk für ganz kleine Passanten an, denn der 1. Juni ist ja gleichzeitig auch der Internationale Kindertag. Die Resonanz war laut Verena Wagner überwiegend positiv.
„Die Aktion hat gezeigt, dass sich auch die ganz neuen Schülerinnen und Schüler von Anfang an einbringen können“, meint Verena Wagner. Auch mal außerhalb des Klinikums und auch stations- und berufsübergreifend zusammenzuarbeiten, dies habe gut funktioniert. Was ihr besonders gefallen habe: „Die Schülerinnen und Schüler haben die Menschen, mit denen sie ins Gespräch kamen, ihre eigene Begeisterung für diesen Beruf spüren lassen.“
Für Schülerin Anne Fleischer war es wichtig, die Möglichkeit zu nutzen, kreativ auf den Pflegeberuf aufmerksam zu machen und für die Passanten ansprechbar zu sein: „Am Anfang fiel das Ansprechen noch schwer. Schließlich wollte man die Flyer nicht nur in die Hand drücken, sondern auch ins Gespräch kommen und erfahren, wie die Passanten sich den Pflegeberuf vorstellen. Am besten gelang das mit Humor“, erinnert sich Anne.

Markus Bier

Die jungen Professoren am UKL –

Generationswechsel am Universitätsklinikum heißt nicht nur, dass gestandene Professoren gehen, sondern auch, dass junge Professoren nachrücken – mit neuen Ideen, anspruchsvollen Zielen und manchmal ganz anderem Herangehen. An dieser Stelle kommen einige der jungen Professoren zu Wort. Wir haben sie gefragt: Was waren ihre großen Ziele, als sie in Leipzig angefangen haben? Was konnten sie bisher davon umsetzen? Und wenn sie in 25 oder 30 Jahren in den Ruhestand verabschiedet werden: Worauf wollen sie dann stolz sein?

Prof. Sebastian Hahnel

Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde

Als ich vor rund einem Jahr nach Leipzig kam, war mir bewusst, dass ich an einer der ältesten wissenschaftlichen Einrichtungen der Zahnmedizin in Deutschland arbeiten werde", sagt Prof. Dr. Sebastian Hahnel, Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde. „Leipzig war sogar der erste Standort mit einer universitären zahnmedizinischen Werkstoffwissenschaft. Mich hat gereizt, dass es hier viele universitäre Einrichtungen gibt, die Möglichkeiten für eine nutzenbringende Zusammenarbeit bieten. In Leipzig ist das Potenzial vorhanden, auch die Prothetik voranzubringen. Klinisch ist hier eine interdisziplinäre Versorgung von Versehrten angesiedelt; darüber hinaus haben wir Spezialisten für Zahnersatz, Seniorenzahnmedizin und Kiefergelenkserkrankungen."

Wenn die Menschen immer älter werden, verändern sich auch die Anforderungen an Prothesen und deren Material. Deshalb forscht Prof. Hahnel auch an Einsatzmöglichkeiten neuer Werkstoffe bei der Herstellung von Zahnersatz, damit diese leichter und besser verträglich werden. Eine Möglichkeit bilden dabei antimikrobielle Wirkstoffe in dentalen Materialien, die dann eine Schutzwirkung im Mund der Patienten entfalten könnten.
Manches hat der 36-Jährige gemeinsam mit seinem Team schon bewegen können: „Wir sind seit Ende des letzten Jahres zertifiziertes Ausbildungszentrum für die einzigen international anerkannten Diagnosekriterien für Kiefergelenkserkrankungen (DC-TMD). Zudem sind wir jetzt auch in die Sprechstunden des Interdisziplinären Allergiezentrums am Klinikum eingebunden. Die Werkstoffwissenschaft hat mit neuen Mitarbeitern die Fäden geknüpft zu verschiedenen Instituten, so dass deren Kompetenzen bei Chemie und Mineralogie, technischer Pharmazie, Physik und Mikrobiologie auch in unsere wissenschaftliche Arbeit einfließen können."

In 30 Jahren, wenn er einmal in den Ruhestand verabschiedet wird, wäre er stolz, wenn die Prothetik in Leipzig sowohl klinisch als auch wissenschaftlich und sowohl national als auch international einen guten Namen hätte. „Ein vernetzter Standort mit einer Top-Patientenversorgung in einer Poliklinik, in der die Mitarbeiter gern arbeiten, wissenschaftliche Exzellenz sowie fundierte und interessante Ausbildung – das wäre toll. Und wir werden dahin kommen, wenn wir die Vorteile des Standorts mit wissenschaftlicher Leidenschaft zur Geltung bringen. Ich bin da sehr zuversichtlich."

Alle Porträts: Uwe Niemann

Prof. Bahriye Aktas

Direktorin der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde

Die erste Frau an der Spitze der Leipziger Frauenklinik, Prof. Dr. Bahriye Aktas, hatte für ihren Amtsantritt am 1. Juli 2017 sozusagen ein dreiteiliges Aufgabenpaket mitgebracht. „Meine Ziele waren: Erstens, mit einer spannenden und interaktiven Lehre die Medizinstudenten für mein Fachgebiet begeistern. Zweitens, die vorhandene sehr gute operative Forschung auszuweiten auf eine breite klinische Forschung. Und drittens, bei der Krankenversorgung alles Gute beibehalten und um die Nähe zum Patienten und zu den niedergelassenen Frauenärzten zu erweitern", erzählt die heute 43-Jährige.

In der Lehre wollte sie den Studenten insbesondere die modernsten Operationstechniken aufzeigen, aber auch Themen wie die Geschichte und Entwicklung in der Gynäkologie und tabuisierte Themen wie sexualisierte Gewalt in den Fokus der Studierenden rücken. In der Forschung lag es auf der Hand, dass sie ihre Expertise in der Brustkrebsforschung nutzen wollte, um die vorhandenen Forschungsfelder zu erweitern, unter anderem im Schwerpunkt in der Tumorzellforschung. Neben all diesen Aufgaben in der Lehre und Forschung steht natürlich die Patientenversorgung und bestmögliche Aufklärung für sie im Vordergrund. Die Nähe zu den Patienten im klinischen Alltag, aber auch die Wissensvermittlung durch Informationsveranstaltungen und die Weitergabe aktueller Forschungsergebnisse in Patientenseminaren sind Aktas neben den fest geplanten Fortbildungsveranstaltungen für die niedergelassenen Kollegen sehr wichtig.
„Nach bereits knapp zwei Jahren habe ich im Prinzip alles umsetzen können, was ich mir vorgenommen habe", sagt Prof. Bahriye Aktas. „In der Lehre haben wir die Vorlesungsinhalte umgestaltet und unser Lehrangebot erweitert und bekommen dazu ein sehr positives Feedback von den Studenten und Studentinnen. Für die Forschung haben wir nun das Ethikvotum für die Probensammlung, so dass eine Biobank für die Tumorzellforschung aufgebaut werden kann. Für unsere Patientinnen haben wir das Spektrum der Sprechstunden erweitern können, das erste Patientenseminar fand statt und fand großen Anklang. Zudem haben wir innovative Fortbildungskonzepte für unsere niedergelassenen Partner erarbeitet und sind für sie über eine Ärzte-Hotline stets direkt erreichbar."

In 25 Jahren erhofft sich die Klinikdirektorin, dass die Gynäkologie in Leipzig Bleibendes schaffen konnte. „Auch ich werde maximalen Einsatz zeigen, um in meinem Fachgebiet in Lehre, Forschung und Versorgung entscheidende Impulse zu geben", betont Prof. Aktas. „Ich möchte auch zeigen, dass Beruf und Familie vereinbar sind und in der medizinischen Versorgung noch Vieles optimiert werden kann. Besonders kommt es für mich darauf an, wie das erreicht wird: Und zwar mit einem respektvollen und wertschätzenden Führungsstil. Ich setze auf Teamwork statt auf Allein-herrschaft. Schön wäre es, wenn ich mit diesem Stil nicht nur ein harmonisch produktives Arbeitsklima und eine hohe Patientenzufriedenheit erreichen würde, sondern damit auch Vorbild für junge Kolleginnen und Kollegen sein könnte."
Besonders am Herzen liegt der Klinikdirektorin, dass von den Patienten die universitäre Medizin nicht allein als exakte, kühle Wissenschaft gesehen wird, sondern auch nah, offen und freundlich erlebt wird. Nur so, da ist sich Prof. Aktas sicher, können Ruf und Attraktivität der traditionsreichen Leipziger Frauenklinik wie des gesamten Universitätsklinikums weiter verbessert werden.

ihre Ideen, ihre Ziele, ihr Stolz

Prof. Martin Lacher

Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie

Seit 2015 ist Prof. Dr. Martin Lacher der Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie. „Als ich nach Leipzig kam, hatte ich fünf Ziele: Ein junges Team zusammenzustellen und Karrieren zu fördern. Die Subspezialisierung der Oberärzte, auch auf Gebieten wie Kindertraumatologie und Kinderurologie. Neue Wege in der chirurgischen Weiterbildung zu beschreiten. Neue Konzepte in der Lehre zu etablieren. Und letztlich die Leipziger Kinderchirurgie klinisch und wissenschaftlich wieder international sichtbar zu machen", umreißt der 44-Jährige seine damaligen Vorhaben.

Fotos: Stefan Straube

„Ein junges, hungriges Team kann viel voranbringen, wenn es merkt, dass jeder Einzelne davon profitiert. Wichtig dafür waren und sind neue Wege in der chirurgischen Weiterbildung. Ich habe aus den USA das Fellowship-Konzept mitgebracht. Ein Nachwuchsmediziner, der sich durch überdurchschnittliches Engagement in der Patientenversorgung, durch starke Publikationsleistungen und zusätzliche Erfahrungen in der Allgemeinchirurgie auszeichnet, wird dabei besonders gefördert. Und das heißt: Sie sind bei vielen Operationen dabei und werden häufiger zu Eingriffen mit erhöhtem Schwierigkeitsgrad eingeteilt."
Grundprinzip bei der Förderung von Karrieren ist für Prof. Lacher, dass nicht jeder gleich gefördert wird. „Wer bei uns einen Standard-Job macht, erhält eine Standard-Ausbildung. Wer aber einen Super-Job macht, bekommt eine Super-Ausbildung", so der Kinderchirurg. „Das hat sich schon herumgesprochen: Nirgendwo in Deutschland werden künftige Kinderchirurgen intensiver gefördert als in Leipzig."
Zu den neuen Wegen in der Weiterbildung zählt auch das Core Curriculum, bei dem der Chef selbst jeden Donnerstag von 6.30 bis 7.30 Uhr die Theorie der Kinderchirurgie ganz praktisch erläutert. Einmal im Jahr gibt es eine Prüfung mit 100 Fragen. Obwohl diese Morgenveranstaltung freiwillig ist: Die jungen Ärzte kommen. Und die neuen Wege in der Lehre führten dazu, dass die Studenten die Vorlesungen der Kinderchirurgie mit einer glatten 1,0 bewerten und Prof. Lacher und sein Team auch beim Unterricht am Krankenbett ganz vorn liegen.
„Ich habe in Leipzig ein offenes Umfeld vorgefunden, meine Vorhaben hier am Klinikum problemlos umsetzen können", sagt Prof. Lacher. „Dazu gehört auch, dass Leistenbrüche jetzt nur noch minimal-invasiv ausgeführt werden. Auch bei der Neugeborenen-Chirurgie ist diese schonende Operationsmethode bei uns der Goldstandard. Und Blinddarm-Operationen werden heute ausschließlich über den Nabel, also narbenfrei vorgenommen."
Wenn er in vielleicht 25 Jahren in den Ruhestand geht, wäre er stolz, wenn mehrere seiner Schüler Lehrstühle der Kinderchirurgie innehätten und zu seinem Abschieds-Symposium beeindruckende Vorträge halten würden. „Und wenn es bis dahin gelänge, die Versorgung von Neugeborenen-Fehlbildungen zu zentralisieren, wäre ich überglücklich", so der Kinderchirurg. „Es gibt in Deutschland beispielsweise pro Jahr etwa 150 Fälle von Speiseröhren-Fehlbildungen. Diese werden in vielleicht 100 Krankenhäusern operiert. Das kann nicht der richtige Weg sein. Denn die besten Operationen gelingen dort, wo solche Fälle häufig behandelt werden. Die kleinen Häuser sollten solche schwierigen Fälle also lieber den großen Zentren überlassen – und dafür Teile der heimatnahen Nachsorge übernehmen, so dass sie auch noch partizipieren. Das wird gesundheitspolitisch aktuell ganz schwer zu erreichen sein. Dafür werde ich mich aber einsetzen, weil einzelne Kinder und deren Familien am Ende davon profitieren."

Prof. Johannes Lemke

Kommissarischer Leiter des Instituts für Humangenetik

Vor fünf Jahren trat Prof. Dr. Johannes Lemke in Leipzig an mit dem Ziel, dem Institut für Humangenetik mehr Sichtbarkeit in Deutschland zu geben. „Dafür musste Aufbauarbeit geleistet werden. Und ich wollte neue Schwerpunkte setzen", erzählt Prof. Lemke, kommissarischer Leiter des Instituts. „Die lagen inhaltlich in der genetischen Diagnostik des Erbguts von Kindern mit Entwicklungsstörungen und Epilepsie. Mit diesem Forschungsthema hatte ich mich schon in Bern beschäftigt. Das wollte ich natürlich in Leipzig fortsetzen."

Methodisch wollte der Genetiker mit der Hochdurchsatzsequenzierung neue Schwerpunkte setzen. „Hochmodernes Equipment macht es möglich, nicht wie bisher ein Gen nach dem anderen zu untersuchen, sondern gleich eine ganze Palette von Genen oder gar das gesamte Erbgut zu sequenzieren", so Prof. Lemke. „Das führt uns schneller zum Ziel."
Zudem lag dem heute 42-Jährigen damals am Herzen, die Lehre in seinem Fachgebiet zu verbessern. Das hieß, die Vorlesungsreihe komplett neu aufzustellen und beispielsweise auch, ein Wahlfachangebot zu machen.
„Heute kann ich sagen, dass alle meine Vorhaben aus dem Jahr 2014 umgesetzt sind. Wir haben viel erreicht. In der Diagnostik wurde methodisch das Ziel erreicht. Wir stehen im Vergleich zu anderen Universitäts-Instituten gut da, haben teilweise sogar Vorbildcharakter. Inhaltlich, bei der erwähnten Diagnostik von Kindern, konnte ich neue Kollegen von extern ins Haus holen. Wir sind wissenschaftlich sichtbar geworden, insbesondere durch unsere Publikationen. Und bei der Lehre zeugen gute Evaluationen durch die Studenten davon, dass das neue Vorlesungskonzept ankommt. Auch unser Wahlfachangebot wird gut besucht."
Wenn man alle Ziele erreicht hat, kann man sich ja neue stellen – und das macht Prof. Lemke: „Mein Institut ist personell gewachsen, die Mitarbeiterzahl hat sich seit 2014 verdreifacht. Das bringt neue Herausforderungen: Die Strukturen und Abläufe müssen angepasst werden. Gegenwärtig gerade eingeführt wird ein neues Dokumentationssystem, das unsere Arbeit effizienter macht. Wichtig wird sein, dass wir unsere Abläufe strikt standardisieren; da müssen wir noch besser werden."

„In 25 Jahren möchte ich vor allem mit Blick auf den wissenschaftlichen Schwerpunkt des Institutes sagen können, dass wir etwas für die Patienten erreicht haben. Das würde mich am meisten freuen", so Prof. Lemke. „Bei der Diagnostik werden wir in Leipzig natürlich die modernste Infrastruktur haben und mit unseren Leistungen ganz vorn mit dabei sein – das würde mich stolz machen. Und natürlich auch, wenn die Studenten unsere Lehrveranstaltungen gut bewerten und wir ihnen die Genetik näherbringen können. Das Wichtigste aber wird sein, dass wir uns national und international gut vernetzen. Es bringt nichts, allein im stillen Kämmerlein zu forschen und zu hoffen, dass man irgendwann mit einem großen Ergebnis an die Öffentlichkeit gehen kann. Nur wenn man gemeinsam mit anderen forscht, kommt man zu wissenschaftlichen Erkenntnissen. Diese offene und kooperative Herangehensweise wird entscheidend sein für den Erfolg unserer Arbeit."

SC-DHfK-Königstransfer: Marko Mamic hat Topwerte beim Medizincheck

Der Rückraumspieler wurde wie alle anderen Handballer unter anderem auf seine Belastungsfähigkeit getestet

Die Bundesliga-Handballer des SC DHfK Leipzig sind aus der Sommerpause zurück und mussten sich einem obligatorischen Medizinchek unterziehen – auch Königstransfer Marko Mamic.

Marko Mamic ist der diesjährige Königstransfer der Bundesliga-Handballer des SC DHfK. Am Sonnabend traf der 25-Jährige als letzter DHfK-Spieler in Leipzig ein und bezog eine Wohnung des DHfK-Sponsors Trinom Business Apartments mit herrlichem Blick über die Stadt.

Im Juli unterzog er sich im Universitätsklinikum Leipzig dem obligatorischen Medizincheck. Dabei hielt der Rückraumspieler beim Abbruch-Belastungstest der Spiroergometrie mit stetig steigenden Wattzahlen über 20 Minuten durch. Er bewältigte die 350-Watt-Stufe drei Minuten lang und damit komplett – dies ist einer der Bestwerte des Teams.

Zudem standen Herzecho-Untersuchung und Lungenfunktionstest auf dem Programm. „Alle Werte sind so, wie man es von einem internationalen Spitzenhandballer erwartet“, sagte der Mediziner Sven Fikenzer: „Dieses Top-Ergebnis wird den Trainer sicherlich freuen.“

Der kroatische Nationalspieler ist Champions-League-Vierter mit Kielce. Diese Erfahrung hat den Leipzigern bisher gefehlt. Beim polnischen Spitzenklub fühlte er sich seit Monaten unwohl, weil er nur in der Abwehr eingesetzt wurde, sich aber als kompletter Handballer sieht und weiterentwickeln will. Obwohl die Kaderplanung schon abgeschlossen war, konnte der SC DHfK Leipzig den Weltklasse-Mann doch noch finanzieren und verpflichten.

Der Dank des Vereins-Managers Karsten Günther gilt 50 der Vereins-Sponsoren, die innerhalb von einer Woche zusätzliches Geld zusagten und den Transfer des Starspielers ermöglichten.

Frank Schober

Fotos: LVZ

Handballer Marko Mamic beim obligatorischen Medizincheck vor dem Saisonstart 2019/2020.

Manager Karsten Günther und Marko Mamic.

UKL und SC DHfK Leipzig – Partner seit 2008

Seit 2008 sind die Männerhandball-Mannschaft des SC DHfK und das Uniklinikum Leipzig partnerschaftlich verbunden: Das UKL begleitet die Mannschaft als Medizinpartner und Sponsor, die Mannschaft unterstützt das UKL im Gegenzug bei verschiedenen Aktionen.

Damit ist das UKL bei allen Spielen dabei – zum einen in Person von Prof. Pierre Hepp, der als Mannschaftsarzt im Wechsel mit seinem Kollegen Dr. René Toussaint (Sportmedizin am Brühl) auf der Bank sitzt und bei Verletzungen sofort zur Stelle ist. Zum anderen durch Banner und Präsentationen als Partner der Handballakademie und Spielerpate von Lukas Krzikalla. Außerdem steht das UKL den Spielern mit einer schnellen Versorgung zur Seite, von der Diagnostik bis zur OP und dem Gesundheitscheck vor Saisonbeginn.

Wir freuen uns, gemeinsam in der 1. Bundesliga zu spielen.

Leipzigs erstes Pop-Up-Restaurant öffnet

Miet-Restaurant „Gastgeber“ setzt in Reudnitz auf wechselnde Küchenchefs und Konzepte

Ein außergewöhnliches Leipziger Projekt beginnt: Das Miet-Restaurant „Gastgeber“ bietet jedem Interessierten die Chance, für zwei Wochen Gastronom zu sein und Erfahrungen zu sammeln.

Ein junges Paar bleibt vor der Nummer 49 stehen. Die Blicke spazieren über die Schrift auf dem Schaufenster, ein Lächeln Richtung Ladenbetreiber folgt, ein Nicken. „Das erleben wir mehrmals täglich“, sagt Michael Bauß. Neugier und Interesse von Passanten am ehemaligen Fischladen in der Dresdner Straße 49 vor der offiziellen Eröffnung sind groß – was auch an dem außergewöhnlichen Konzept liegt: Das Miet-Restaurant „Gastgeber“ bietet jedem Interessierten die Möglichkeit, für einen bestimmten Zeitraum Gastronom zu sein und Erfahrungen zu sammeln.

Die Offerte des 32-jährigen Leipzigers setzt bei einem der häufigsten Gedankenspiele fürs Berufsleben an: Irgendwann die Selbstständigkeit wagen, ein eigenes Restaurant, ein Café oder eine Kneipe eröffnen. Wer aus dem Traum Wirklichkeit macht, dem drohen mangels Erfahrung unangenehme Überraschungen – er kann Kosten unterschätzen, zu wenig Personal einplanen oder das Konzept zu wenig durchdacht haben.

Das Projekt „Gastgeber“ will seine Partner von Anfang an in die richtige Spur bringen und gibt Hilfestellung, um das Betreiben einer Einrichtung ohne finanzielles Risiko ausprobieren zu können. Bauß überlässt dem Mieter, der sich selbst um Waren und Personal kümmert, für zwei Wochen die komplette Ausstattung des Ladens. Gemeinsam mit einem Kompagnon bietet er kaufmännische und gastronomische Beratung an, außerdem zahlt er Miete, Nebenkosten sowie Gema-Gebühren; im Gegenzug wird Bauß am Umsatz beteiligt.

Der größte Gewinn für einen Gastgeber auf Zeit ist vor allem: Erfahrung. Michael Bauß hat davon reichlich. Der 1987 in Freiburg im Breisgau Geborene ist gelernter Koch und arbeitete nach der Ausbildung zehn Jahre lang sowohl im Handel als auch in der gehobenen Gastronomie, zuletzt als Küchenchef eines Schweizer Nobelhotels. Vor einem Jahr zog er mit seiner Lebensgefährtin nach Leipzig, wo ihr gemeinsamer Sohn zur Welt kam. Bauß ist mit der Stadt schon lange verbunden, weil sein Vater seit den 90er-Jahren in Leipzig lebt. „Nach einer Zeit voller berufsbedingter Ortswechsel möchten wir nun hier bleiben“, sagt er.

Im vergangenen Jahr reifte die Idee, an einem Pop-Up-Konzept für Gastronomie zu feilen und nach einem Standort zu suchen. Die Wahl fiel schließlich auf den „Fischladen“ in Reudnitz, der zuletzt als Bierbar vom Vermieter selbst betrieben wurde – zentrumsnah, in Nachbarschaft zum Regina-Kino und anderen Restaurants oder Imbissen. Bis letzte Woche renovierten Bauß und Mitstreiter im Akkord bis zur Eröffnungsreife, nebenher boten sie bereits kleine Speisen an. Natürlich steht der Ort auch für Routiniers offen. „Wenn Sternekoch Schnurr Lust bekommen sollte, mal etwas anderes als 300-Euro-Menüs fürs Falco zu kochen, kann er sich gern hier austoben“, schlägt Bauß lächelnd vor. Bei Mietern prüft und verfeinert er das Konzept und gibt Tipps unter anderem für Personalplanung, Wareneinsatz, Abläufe, Produktportfolio, Karten- und Raumgestaltung.

Mark Daniel

Spannendes Konzept: Michael Bauß vor dem „Gastgeber“-Laden in der Dresdner Straße 49.

Foto: André Kempner

Weitere Infos auf www.gastgeber-leipzig.de.

Präsident von Irland zu Gast an der Universität Leipzig

Michael D. Higgins hielt Grundsatzrede zur Zukunft Europas

Im Rahmen seiner Deutschland-Reise hat der irische Präsident Michael D. Higgins am 4. Juli auch die Universität Leipzig besucht. Für Higgins war es der dritte Aufenthalt in Leipzig, denn bereits als Wissenschaftler und Autor war er in der sächsischen Metropole zu Gast. Im Paulinum – Aula und Universitätskirche St. Pauli hielt er eine Grundsatzrede zur Zukunft Europas, die vom Publikum mit viel Beifall aufgenommen wurde.

Der Präsident von Irland, Michael D. Higgins, besuchte am 4. Juli 2019 die Universität Leipzig. Bei seiner Rede im Paulinum sprach er zur Zukunft Europas. *Foto: Christian Hüller*

„Da dem Präsidenten die irische Sprache eine Herzensangelegenheit ist, haben wir uns ganz besonders gefreut, ihn bei uns begrüßen zu dürfen", sagte Prof. Dr. Beate Schücking, Rektorin der Universität Leipzig. „Keltische Studien wurden bei uns von Ernst Wilhelm Oskar Windisch durchgeführt, der 1867 in Leipzig promovierte und 1895/96 Rektor unserer Universität war. Er übersetzte das irische Heldenepos Táin Bó Cúalnge ins Deutsche und gab eine irische Grammatik sowie ein Wörterbuch heraus. Diese Werke haben wir Präsident Higgins gezeigt."

Ebenfalls in den Beständen der Universität befinden sich die sogenannten Note Books des irischen Gelehrten Whitley Stokes, der zu den Schülern Ernst Windischs zählt. Vor vier Jahren hatte der irische Botschafter Michael Collins sich diese Aufzeichnungen in der Universitätsbibliothek angeschaut. Auch der Präsident nahm sie in Augenschein. Als Geschenk erhielt er ein Faksimile mit Auszügen aus der Korrespondenz von Stokes an Windisch, unter anderem mit Bezug auf das Heldenepos und inklusive des Epos-Titelblatts.

Die Universität Leipzig war Ende des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Hochburg der Lehre und Erforschung der keltischen Sprachen, zu denen das Irische gehört. Derzeit können Irisch sowie begleitende keltologische Studien im Rahmen des internationalen Bachelor-Studiengangs Europäische Minderheitensprachen belegt werden. In den Studiengang sind 19 Studierende eingeschrieben. Darüber hinaus gibt es an der Universität Leipzig das Wahlfach / den Wahlbereich Keltische Studien. Die Hochschule bildet in entsprechenden Lehrveranstaltungen jedes Jahr mehr als 60 Studierende aus.

„Keltische Studien sind rar geworden, aber es ist uns 2013 gelungen, das von der irischen Regierung finanzierte Irisch-Lektorat heranzuziehen und somit die Minderheitenstudien an der Philologischen Fakultät weiter auszubauen", berichtete Dr. Sabine Asmus, Keltologin / Anglistin und Slawistin, die dem irischen Präsidenten ausgewählte Werke präsentierte. Aktuell sind zudem 18 irische Studierende über das europäische Austauschprogramm Erasmus an der Hochschule zu Gast, 27 Leipziger Studierende absolvieren ein Auslandssemester in Irland. Regulär studieren 21 Iren an der Universität Leipzig.

Bei seinem Besuch am 4. Juli wurde Präsident Higgins am Vormittag vor dem Neuen Augusteum von Rektorin Schücking begrüßt. Nach einem Eintrag ins Gästebuch der Universität hielt Higgins im Paulinum eine Rede zum Thema „Die Zukunft Europas – neue Verbindungen zwischen Ökologie, Ökonomie und Ethik". Es sprach zudem Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer. Während seines Besuchs an der Universität Leipzig nahm sich der Staatsgast auch Zeit für Gespräche mit Studierenden.

Carsten Heckmann

Den Hackern auf der Spur

Im Projekt „EXPLOIDS" entsteht ein neuartiges System zum Erkennen von Angriffen

Bürger und Unternehmen, aber auch politische Entscheidungsträger und Behörden – alle sind mögliche Opfer von Hackern, die in Computersysteme eindringen. Deren Angriffen möchte man wirkungsvoll begegnen. „Dazu müssen wir sie frühzeitig erkennen, aber auch dokumentieren, um sie nachverfolgen und letztlich gerichtsfest auswerten zu können", sagt Martin Bogdan, Informatik-Professor der Universität Leipzig.

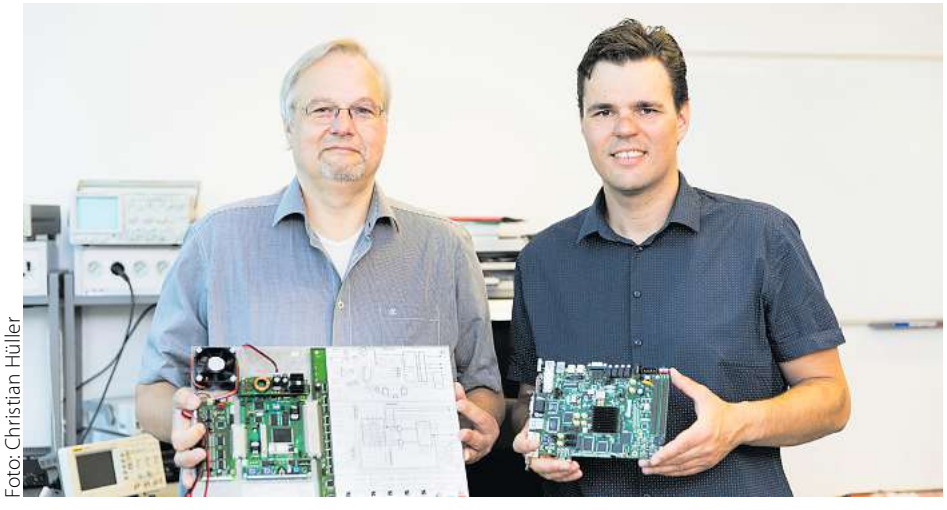


Foto: Christian Hüller

Prof. Martin Bogdan (l.) und Jörn Hoffmann mit am Lehrstuhl eingesetzter Hardware, links der Minirechner für die Ausbildung, rechts ein Entwicklungsboard zur Forschung.

Er koordiniert das Projekt „EXPLOIDS", das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird. Den Beteiligten geht es um die Erkennung und Aufklärung von IT-Sicherheitsvorfällen mit einem neuartigen Angriffserkennungssystem für Arbeitsplatzrechner und Server. Gemeinsam mit Vertretern ähnlich gelagerter Vorhaben sprachen sie über Ergebnisse bei einem Statusmeeting der BMBF-Projekte „Erkennung und Aufklärung von IT-Sicherheitsvorfällen" am 25. Juni in Leipzig.

„Vorbeugen und Erkennen sind wichtige Aspekte, aber wenn etwas passiert ist, will man natürlich wissen, wer angegriffen und welchen Schaden derjenige angerichtet hat. Idealerweise kann man dann den Angreifer zur Rechenschaft ziehen. Wir wollen daher dabei helfen, digitale Spuren zu sichern und sprechen hier von IT-Forensik", erläutert Prof. Dr. Martin Bogdan von der Abteilung Technische Informatik der Universität Leipzig. Erfassung, Speicherung und Auswertung müssten dabei natürlich unter Berücksichtigung des Datenschutzes erfolgen und zudem aussagekräftig visualisiert werden.

„Die nötige Sensorik bauen wir dort ein, wo etwas passiert, also im Betriebssystem und der Hardware des Rechners. Dort schaffen wir ein System inklusive forensischer Werkzeuge. Viel fehlt nicht mehr, bis wir so weit sind, dass unser System eingesetzt werden kann", berichtet Projektkoordinator Bogdan. Am „EXPLOIDS"-Projekt, das in diesem Jahr abgeschlossen werden soll, sind auch die Technische Universität Dresden sowie drei Unternehmen aus Leipzig, Dresden und Magdeburg beteiligt.

„Mitte nächsten Jahres wird die erste sichere Netzwerkkarte mit der angestrebten Funktionalität in die ersten Rechner eingebaut", sagt Jörn Hoffmann, Mitgründer der Firma quapona technologies GmbH, die die Einschubplatine entwickelt. Hoffmann hat an der Universität Leipzig studiert, an der TU Dresden im Bereich IT-Security seine Diplomarbeit geschrieben und ist aktuell Doktorand bei Professor Bogdan. „Zunächst wird es sich um Rechner von Behörden mit erhöhten Sicherheitsbedürfnissen handeln, vielleicht auch beim diplomatischen Dienst oder der Bundeswehr", sagt er. „Später wird eine Version der Karte für den öffentlichen Sektor hinzukommen. Die passenden Komponenten haben wir in Absprache mit dem Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik entwickelt."

Die Hardware des EXPLOIDS-Projekts umfasst diverse, wiederverwendbare sogenannte IP-Kerne mit Zufallsgeneratoren, Krypto-, Netzwerk- und Forensikmodulen. Die Software beinhaltet unter anderem graphbasierte und Künstliche-Intelligenz-gestützte Algorithmen zur Angriffserkennung, eine anonymisierende Datenbank sowie Steuerungs- und Visualisierungsanwendungen. „Wir realisieren die zuverlässige und nicht-manipulierbare Erfassung von Daten über alle Software- und Hardwareschichten eines Computersystems hinweg", sagt Martin Bogdan. Er verweist auch auf die zahlreichen Vorarbeiten, unter anderem im Big-Data-Zentrum „Scalable Data Services and Solutions" (ScaDS Dresden / Leipzig). „Hier hat eine unheimlich hilfreiche Bündelung von Kompetenzen stattgefunden. Von der Universität Leipzig sind Spezialisten aus den Bereichen Technische Informatik, Datenbanksysteme, Wirtschaftsinformatik und Bild- und Signalverarbeitung dabei." *CH*

80 Millionen Bakterien werden beim Küssen ausgetauscht

Zahnmedizin-Experte Prof. Sebastian Hahnel erklärt Wissenswertes zur Mundgesundheit

Zahnmedizin-Experte Prof. Dr. Sebastian Hahnel erklärt Wissenswertes zum Thema Küssen und Mundgesundheit. Hahnel leitet seit gut einem Jahr die Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde am Universitätsklinikum Leipzig. Mit seiner Berufung an die Uni Leipzig auf den Lehrstuhl für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde übernahm er auch die Leitung der hiesigen Poliklinik. Er ist Spezialist für Zahnersatz und Seniorenzahnmedizin.

Foto: Stefan Straube

Prof. Sebastian Hahnel

Küssen ist gut für die Gesundheit und stärkt das Immunsystem, zahlreiche Nerven sind beteiligt und werden aktiviert, so heißt es im Allgemeinen. Ist Küssen auch gut für unsere Mundgesundheit?

Auch wenn Küssen glücklich macht: Ein Nutzen für die Mundgesundheit ist bis dato nicht eindeutig belegt. Tatsächlich ist es so, dass beim innigen Küssen viele Bakterien ausgetauscht werden; so belegen Studien, dass innerhalb von zehn Sekunden etwa 80 Millionen Bakterien übertragen werden. Dieser Austausch von Mikroorganismen könnte sogar förderlich für das Immunsystem sein, da die Bakterienlandschaft diversifiziert wird. Möglicherweise findet man deshalb bei Partnern auch Ähnlichkeiten im Mikrobiom der Mundhöhle, die umso größer sind, je häufiger sich das Paar küsst. Nicht auszuschließen ist allerdings, dass auch pathogene Mikroorganismen ausgetauscht werden, etwa das Herpes- oder das Epstein-Barr-Virus. Unabhängig davon sollte immer eine gute Mundhygiene durchgeführt werden.

Regelmäßige Mundhygiene ist wichtig, nicht nur vor dem Küssen. Doch was ist zu tun bei Mundgeruch?

Spontan sollte man schnell die Zahnbürste zur Hand oder in den Mund nehmen, denn Küssen mit Mundgeruch ist für keinen der beiden Küssenden angenehm. Aber im Ernst, wenn Mundgeruch häufiger auftritt, kann das auch gesundheitliche Gründe haben. Ein Grund sind Erkrankungen des Zahnbettes und oftmals sammeln sich die Mikroorganismen auch als Belag auf der Zunge. Damit entsteht der unangenehme Geruch in der Mundhöhle, aber in seltenen Fällen können auch internistische Erkrankungen, vor allem von Speiseröhre und Magen, zu Mundgeruch führen. Das sollte dann von einem Arzt untersucht werden. Hier an der Uniklinik bietet die Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie eine Spezialsprechstunde zum Thema Mundgeruch an.

Ihr Fachgebiet umfasst die Entwicklung und den Einsatz modernster Zahnprothesen. Gibt es beim Küssen mit Zahnersatz etwas zu beachten? Können bspw. allergische Reaktionen auftreten, wenn der Kusspartner nicht den richtigen Zahnersatz hat?

Beim Küssen mit Zahnersatz gibt es in aller Regel nichts zu beachten. Das dritte Gebiss muss heute nicht mehr herausfallen – es gibt in aller Regel Möglichkeiten, Prothesen auch bei Zahnlosigkeit fest zu verankern. In der Tat gibt es sogar wissenschaftliche Arbeiten die nachweisen, dass man mit implantatverankerten Prothesen lieber küsst als mit den klassischen Dritten. Hier sind wir in der Herstellung von Zahnprothesen schon einen großen Schritt weiter als noch vor 25 Jahren.
In meinen Forschungen untersuche ich unter anderem die Einsatzmöglichkeiten neuer innovativer Werkstoffe. So wollen wir künftig Prothesen herstellen, welche leichter und noch besser verträglich für den Patienten sind. Dazu gehört auch die Integration antimikrobieller Wirkstoffe, die eine besondere Schutzwirkung im Mund entfalten sollen. Hier sind wir auf einem guten Weg. Dass allergische Reaktionen beim Küssen ausgelöst werden könnten, weil der Küssende den Zahnersatz seiner Partnerin oder seines Partners nicht verträgt, halte ich aber eher für unwahrscheinlich.

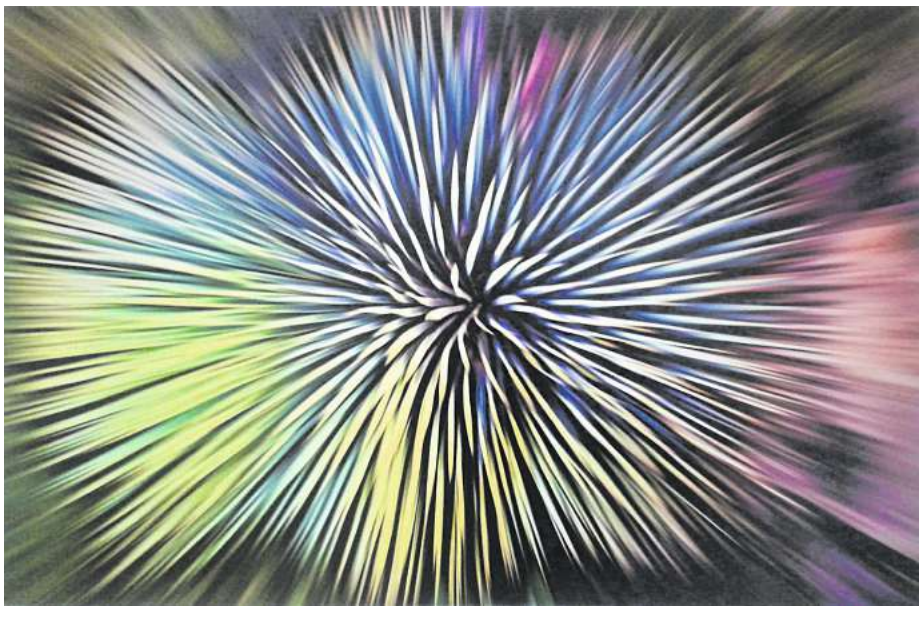
Interview: *Peggy Darius*

Abstrakte Fotografie in der Universitätszahnmedizin

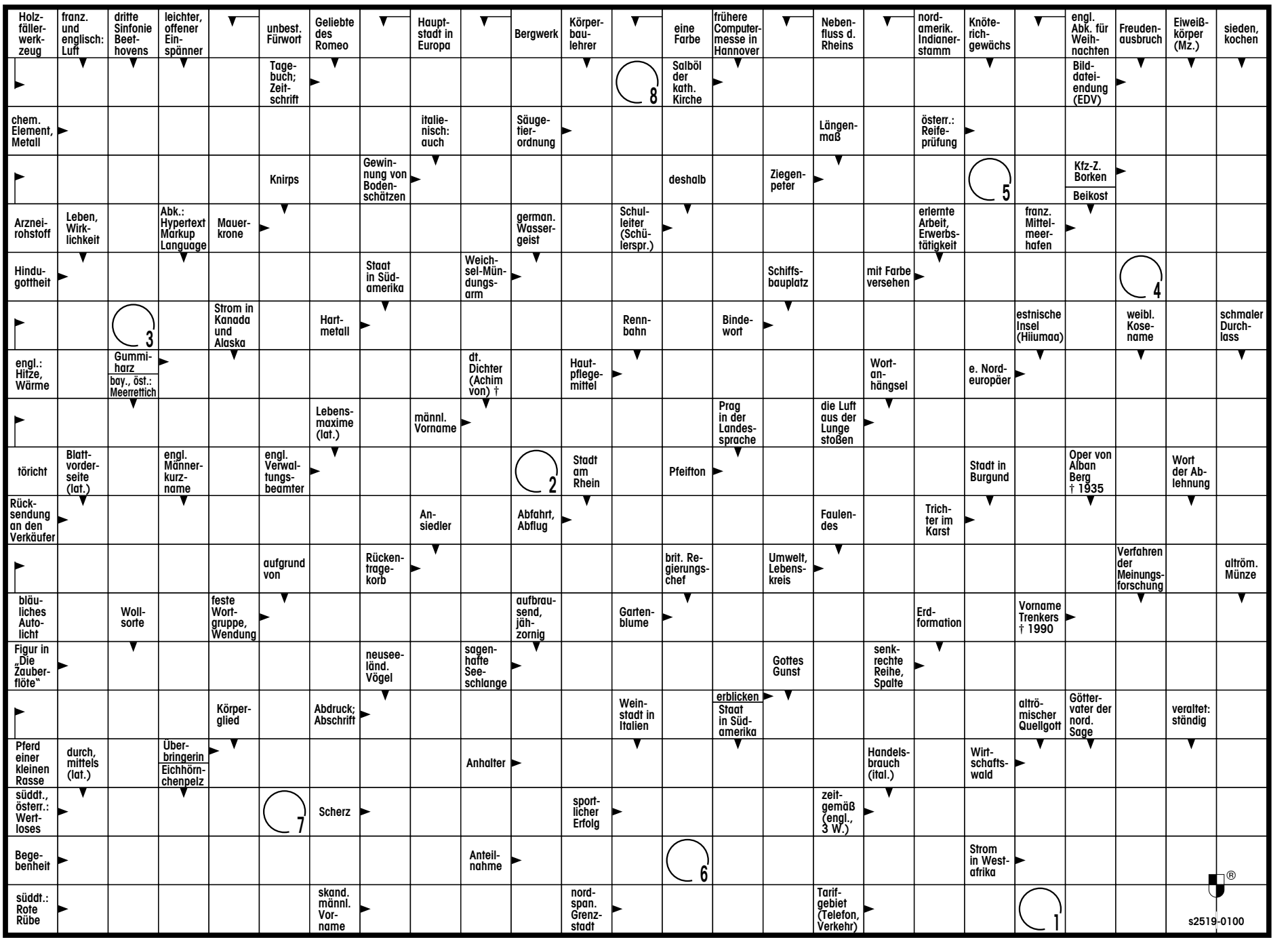
„Viele Menschen sind unglücklich, weil sie nicht abstrahieren können." So schrieb es Immanuel Kant in seiner Anthropologie. Die Ausstellung „Abstrakt" in der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie zeigt abstrahierende Fotografien und welche Wege die Künstlerinnen und Künstler gehen, um zumindest bei ihrer Bildgestaltung glücklich zu sein. Vielleicht können die Beispiele auch eine Anregung für die mit Freude Sehenden bewirken. Denn beim Verdrängen klarer Vorstellungen über ausgewählte Gegenstände schufen die Modeleure des Lichts diese spannenden Kreationen. Sowohl im ungewöhnlichen Gestalten als auch im freien Spiel entstanden mithilfe moderner Technik Bildwerke, die sich von der Realität entfernen und den Betrachter um seine Weiterbearbeitung bitten. Wenn Sie schon immer mal wissen wollten, wie eine Symphonie, der Herbst oder die Vergänglichkeit in der abstrakten Fotografie aussehen könnten, lassen Sie sich diese Ausstellung nicht entgehen.

ukl

Abstrakt – Abstrahierende Fotografie von Andrea und Rolf Steyernagel, Rainer Kästner und Bernd Schulze. Ebene 0 der Universitätszahnmedizin, Liebigstraße 12 (Haus 1). Die Ausstellung ist bis 18. Oktober zu sehen.



■ KREUZWORTRÄTSEL



1	2	3	4	5	6	7	8

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 08/2019 lautete „Ansteckung“. Die Gewinner sind Dieter Unger (Leipzig), Renèe Mahler (Leipzig) und Detlef Klanke (Bremen).

Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern!

Verlosung: Drei Büchergutscheine

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 28. August 2019 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (siehe Impressum, Seite 2) oder per eMail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In E-Mails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

■ BILDERRÄTSEL

Wenn ihr die Buchstaben, die zu einem kompletten Alphabet fehlen, in die richtige Reihenfolge bringt, nennen sie das Lösungswort.

Antwort: Pilot

■ SUDOKU

leicht

				2	4			6
	5	6	3					2
4				7	1			8
3		8				2		4
		2		3		7		
6		5				3		9
2			7	4				3
8					9	4	1	
5			1	8				

mittel

6		9					4	
		5	7		6	3		
		2	3	1		8		
			4				1	
4				2				3
	5				3			
		6		5	1	2		
		7	9		4	1		
	1					5		9

schwierig

7			6					
	8			5		4		
	9				3			
			5			1		6
5		2		6		7		8
9		1			7			
			2				3	
		3		8			4	
					6			7

Universitätsklinikum Leipzig

Medizin ist unsere Berufung.

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK

Kliniken, Ambulanzen

1 Augenheilkunde; HNO; MKG; Universitätszahnmedizin

2 Tagesklinik für kognitive Neurologie

3 Nuklearmedizin [Ambulanz]; KfH – Ambulante Dialyse

4 Innere und Operative Medizin; Neurologie; Radiologie

4.1 Zentrale Notfallaufnahme

5.1 Strahlentherapie [Station]

5.2 Strahlentherapie [Ambulanz]; Nuklearmedizin [Station]

6 Frauen- und Kindermedizin; Kindernotfallaufnahme

7 Universitäres Krebszentrum (UCCL); Frauen- und Kindermedizin; Innere und Operative Medizin

7.1 MedVZ Allgemeinmedizin / Kinderheilkunde; Childhood-Haus

7.2 Haus am Park

8 Blutspende

9 José-Carreras-Haus

10 Hautklinik

11 Ambulanter Augen-OP

13 Psychosoziale Medizin

14 Palliativmedizin

Zentrale Notfallaufnahme

Brustschmerz-Ambulanz

Kindernotfallaufnahme

Zugang Hörsaal

Information

Haltestelle (ÖPNV)

Taxi

Parkplatz

Parkhaus

Gastronomie

Geldautomat

Raum der Stille

■ WICHTIGE SERVICENUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinik-leipzig.de

Zentrale Notfallaufnahme

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17800
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig - 26242
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Kreißsaal der Abteilung für Geburtsmedizin

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Öffnungszeit 24 Stunden täglich
Schwangerenambulanz - 23494

Infoabend für werdende Eltern - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.

Mehr Informationen unter **www.geburtsmedizin-leipzig.de**

Zentraler Empfang

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17900

Blutbank (Blutspende)

Johannisallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25410

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin	- 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie	- 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum	- 26242
Universitätszahnmedizin	- 21104
HNO-Ambulanz	- 21721
Augenambulanz	- 21488
Psychiatrische Ambulanz	- 24304
Psychosomatik-Ambulanz	- 18858
Tropenmedizinische Ambulanz	- 20018
Ambulanz Krebszentrum UCCL	-17365
Neurochirurgische Ambulanz	-17510
Neurologische Ambulanz	-24302
Dermatologische Ambulanz	-18670
Universitäres Brustzentrum	- 23460
Transplantationszentrum	- 17271
Ambulanz der Urologie	-17633
Diabeteszentrum	- 12222
Med. Versorgungszentrum	- 12300
Kliniksozialdienst	- 26206
Seelsorge	- 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige	- 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinik-leipzig.de